



Schule auf dem Bauernhof

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch

Schule auf dem Bauernhof: Der ZBV war einen halben Tag mit dabei

Vom Ei zum Huhn

Seit 2006 begrüssen Urs und Franziska Altorfer Klassen zur «Schule auf dem Bauernhof». Dieses Projekt verfolgt konkrete Lernziele und wird thematisch in den Unterricht eingebettet.

Eine Klasse der zweiten Primarstufe bearbeitet aktuell im Fach Mensch & Umwelt das Thema «Vom Ei zum Huhn». So hat sich die Lehrerin für einen halben Tag Schule auf dem Bauernhof entschieden, wo Kinder den normalen Lebensraum der Hühner erkunden können. In der Schule brüten

sie Eier aus und so können sie die Entstehung vom Ei zum Küken hautnah erleben. Wie sich das Küken danach weiterentwickelt, sprengt den Rahmen des normalen Unterrichts. Darum geht es auf einen Bauernhof.

Die «Schule auf dem Bauernhof» beginnt mit einer Begrüssung durch den Betriebsleiter Urs Altorfer. Da für viele Kinder der Umgang mit Tieren nicht mehr selbstverständlich ist, erklärt er einige Grundsätze. Diese Hofregeln werden von ihm auf unterhaltsame Weise vermittelt. Das Füttern der Tiere ist bei ihm verboten. Er erklärt, dass der mitgebrachte Znüni für die Kinder und nicht für die Tiere bestimmt ist.

Jetzt geht es ab in den Stall. Bei den Pferden wird das Wissen der Schüler überprüft. Punkte, welche die Kinder nicht wissen, ergänzt Urs Altorfer. Der aktive Unterricht startet mit dem Füttern. Die Kinder erhalten Brot und versuchen es selbst den Tieren zu geben. Darauf folgt der Besuch bei den Milchkühen. Die Sprösslinge mögen die Stallluft nicht. Grosse Freude hingegen bereitet den Kindern der Part, indem die Kühe auf die Weide getrieben werden. Dort findet auch gleich der theoretische Teil des Morgens statt.

Beim anschliessenden Besuch der Kälber fragt der Betriebsleiter die Schüler, wer denn gerne Fleisch isst. Die meisten Kinder rufen ein lautes «Ja». Die Tatsache, dass diese Tiere bald geschlachtet werden, wollen die Kinder eigentlich nicht hören. Trotzdem gehört auch das zum Alltag eines Bauern und wird deshalb angesprochen. Bevor es eine Pause gibt, dürfen die Kinder noch kurz bei den Schweinen und Kaninchen vorbeischaun. Kurze Zeit später geht es mit dem Hauptthema Huhn weiter. Die Schüler werden in drei Gruppen aufgeteilt, sodass alle Kinder die Möglichkeit haben, beim aktiven Unterricht mitzumachen. Die ersten Aufgaben sind Misten und Eier-Sammeln. Als zweites versuchen sich die Kinder im Hühner-Einfangen, was sich im Auslauf – in dem noch ein Zwergziegenbock, Enten und Gänse leben – als nicht gerade einfach rausstellt. Einige Kinder erledigen die Aufgabe geschickt und entwickeln ihre eigenen Techniken. Zum Abschluss werden Küken verschiedenen Alters ge-

Interview zum Fachteil

Urs Altorfer

Alter: 42 Jahre
Beruf: Landwirt und SchuB-Anbieter



«Strahlende Augen von Kindern, die das erste Mal über ein gepflügeltes Feld laufen: darum sind wir bei SchuB dabei!»

Weshalb sind Sie SchuB-Anbieter geworden? Seit wann bieten Sie SchuB an?

Wir wurden durch die Zeitung auf SchuB aufmerksam und bieten dies schon seit 2006 an. Meine Frau Franziska ist Lehrerin und ich war lange J+S-Leiter. Daher konnten wir uns gut vorstellen, SchuB anzubieten.

Sind die SchuB-Tage gut gebucht? Wie oft wird das Angebot bei Ihnen gebucht?

Wir nehmen grundsätzlich nur eine Klasse pro Woche. Die meisten besuchen uns zwischen Frühling und Herbst.

Was beachten Sie, damit ein SchuB-Tag erfolgreich abläuft?

Durch meine langjährige Erfahrung kenne ich die Abläufe, die einzuhalten sind, genau. Daher muss ich selten auf etwas Spezielles achten. Wenn die Teilnehmer aktiv mithelfen, beispielsweise beim Rauslassen der Kühe oder im Herbst beim Mosten mit der

Handpresse, macht ihnen der Unterricht doppelt Spass.

Haben die Kinder Vorurteile gegenüber der Landwirtschaft?

Eigentlich nicht. Was mich immer wieder überrascht ist, dass viele Kinder das Gefühl, über eine Wiese oder einen Acker zu laufen, nicht mehr kennen.

Stellen Sie das Programm für jede Klasse individuell zusammen?

Grundsätzlich habe ich einige Standardprogramme. Wenn ich von den Lehrern Inputs zum Thema erhalte, passe ich das Programm entsprechend an.

Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Von Vorteil ist sicher unsere Lage. Wir sind nah bei den Agglomerationen und gut mit dem ÖV erreichbar. Da wir ein kleiner Betrieb mit verschiedenen Betriebszweigen sind, kann der Unterricht spannend und abwechslungsreich gestaltet werden. ■

zeigt. So kann der Unterschied zwischen Flaum- und normalen Federkleid veranschaulicht werden. Die Zeit vergeht wie im Flug und die Kinder

müssen wieder auf den Heimweg, wenn auch sehr ungerne. Am liebsten würden sie gleich ein paar Tiere mit nach Hause nehmen. ■ AHI



Keine Berührungängste: Kinder begegnen den Hoftieren. Bild: ZBV

SchuB bringt Bewegung in den Unterricht

Selber Anbieter werden

SchuB ist ein Teilprojekt von «Gut, gibt's die Schweizer Bauern», der Basiskampagne der Schweizer Landwirtschaft unter der Federführung des Schweizer Bauernverbands.



Interessierte Anbieter sind jederzeit gefragt. Bild: ZBV

Bauernhöfe sind ideale Lernorte, auf denen Schüler lebensnahen und ganzheitlichen Unterricht erfahren. SchuB wird von der Lehrperson und der Bauernfamilie gemeinsam geplant, vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. Das Projekt Schule auf dem Bauernhof wird seit bereits 32 Jahren auf verschiedenen Höfen in der Schweiz durchgeführt. Die Nachfrage nach Angeboten für Schule auf dem Bauernhof wächst nach wie vor.

Um abzuschätzen, ob SchuB das richtige Angebot für den eigenen Betrieb darstellt, wurde eine Checkliste als Entscheidungshilfe zusammengestellt. Diese kann auf der Website www.schub.ch heruntergeladen werden. Zudem bietet der Strickhof vom 16. No-

vember bis 30. November 2017 während dreier Tage das Modul BF 07 (Bildungsangebote auf dem Bauernhof) an.

Das Modul richtet sich an Betriebe, die Angebote im Bereich Bildung, z.B. SchuB oder Erwachsenenbildung, anbieten wollen. Vermittelt werden pädagogische und didaktische Grundlagen, welche gleich für den eigenen Betrieb umgesetzt werden.

Nähere Informationen finden sie unter www.strickhof.ch. ■ AHI



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Ultimative Milchpreisanpassung auf den 1. Juli

Milchbauer ist ein 365-Tage-Job, 7 Tage die Woche werden die Kühe gemolken, gefüttert und umsorgt. In der Regel ist die ganze Familie in die Arbeiten eingebunden. Die Leistungen werden erbracht, die Kosten sind nicht mehr gedeckt. Dies führt zur Zermürbung und Ohnmacht auf den bäuerlichen Familienbetrieben. Diese Tierhaltungsbetriebe haben und wurden in den vergangenen Jahren geradezu gezwungen, in tiergerechte Stallhaltungssysteme, Laufhöfe, Güllelagervolumen und vieles mehr zu investieren, die sie konsequent amortisieren müssen. Ein sofortiger Ausstieg wäre ein gigantisches Verlustgeschäft, das sich die meisten Bauernfamilien noch weniger leisten können, als weiterzukämpfen.

Marktabzüge von höchster Unverfrorenheit

Erstmilchkäufer und Milchverarbeiter übertreffen sich in Vielfalt und Kreativität der Milchabrechnungen. Die Segmentierung wird ungenügend ausgewiesen und damit marktpolitisch missbraucht. Mein Betrieb als Beispiel: Ich

«Wir fordern am Markt höhere Milchpreise.»

habe mit meinem Milchkäufer seit 2012 eine plafonierte Ablieferungsmenge mit einer prognostizierten Segmentierung. Ich habe seither konsequent das wert schöpfungsschwache Segment nicht abgeliefert. Aktuell verzichte ich freiwillig auf 5% meiner Ablieferungsmenge im C-Segment und erreiche in diesem Modell im April dennoch nur einen durchschnittlichen Auszahlungspreis von 54,9 Rp. Einerseits liegt mein Basispreis weit unter dem Richtpreis, andererseits werden einschneidende Abzüge auf den Abrechnungen geltend gemacht. Unter den Titeln Frankenstärke, Schoggigesetz, Lactofama, Importabwehr oder zusammengefasst in Markt abzüge wurden in den letzten zwei Jahren den Milchproduzenten Millionenbeträge buchstäblich abgeknüpft. Bereits 2017 hat mein Milchkäufer bei einer um 0,95% gesunkenen Milchmenge eine Million

Franken Markt abzüge den Produzenten vorenthalten. Auf meinen Milchablieferungen 2015 (Aufhebung Mindestkurs) bis Ende April 2017 wurden mir von Emmi rund Fr. 27000.- Markt abzüge unverfroren in Abzug gebracht, obschon ich keine C-Milch abgeliefert habe. Im Durchschnitt entspricht dies allein unter diesem Titel einem Milchpreisabzug von 3 Rp. Die Lage ist desolat. Die Milchproduzenten haben in den letzten zwei Jahren enorm mit Massnahmen zur Entlastung des Milchmarktes beigetragen. Die Einlieferungsmengen sind gesunken und der Butterberg wurde abgetragen. Für die Milchbauern sind dringend auf den 1. Juli Preisanpassungen notwendig. Wir fordern höhere Milchpreise, nicht vom Staat, sondern am Markt. ■

Hans Frei, Präsident Zürcher Bauernverband

